

Streik in der Mittelweiherburg

Die Mittelweiherburg war im 19. Jahrhundert ein Zentrum der Vorarlberger Textilindustrie.

Ab dem Jahr 1867 führte der Textilunternehmer Samuel Schindler-Bodmer in der Mittelweiherburg eine moderne Färberei und Druckerei, in der neben dem bekannten Türkischrot auch Indigostoffe hergestellt wurden. Die Produktion war aufwendig – und das Verhältnis zwischen Unternehmer und Arbeiterschaft nicht immer spannungsfrei. Ein Streik im Herbst 1871 zeigt, wie sich wirtschaftliche Interessen und soziale Forderungen bereits damals gegenüberstanden.

Der Farbstoff Indigo, in Textilien als tiefes, kühles Blau bekannt, wurde aus den Blättern der Indigopflanze gewonnen. Bevor der Stoff damit gefärbt werden konnte, war eine chemisch komplexe Umwandlung notwendig: Die Pflanzenmasse wurde vergoren, um den Farbstoff in eine lösliche Form – Indigoweiß – zu überführen. Erst durch das Eintauchen in diese Lösung und anschließender Oxidation an der Luft entstand die typische Blaufärbung.

Auch das Drucken von Mustern war technisch anspruchsvoll und wurde von eigenen Druckern erledigt. Zunächst wurden die Muster mit Wachs oder Harz aufgetragen, um beim Färben bestimmte Stellen auszusparen. Ab den 1870er-Jahren konnten dann auch farbige Muster nachträglich auf blau gefärbte Stoffe gedruckt werden.

Am 18. September 1871 kam es in der Mittelweiherburg zum Streik der Indigodrucker. Die genaue Ursache lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Im Gemeindearchiv finden sich jedoch mehrere Hinweise auf Lohnforderungen



Fotos: Gemeindearchiv

Ferdinand Lassalle, Gründer des allg. deutschen Arbeitervereins stürzt das Goldene Kalb des Kapitals von seinem Sockel (Illustration um 1890 aus „Die Tüchlebarone“)

und finanzielle Auseinandersetzungen zwischen Arbeitern und Fabriksbesitzer.

„Krawall-Versammlung“

Für Schindler-Bodmer, der in seinen privaten Aufzeichnungen durchaus als großzügig im sozialen Engagement erscheint, war diese „Arbeitsverweigerung“ dennoch eine klare Grenzüberschreitung. In seinen Unterlagen spricht er von einer „Krawall-Versammlung“. Um den Arbeitsausfall zu beenden, griff er schnell durch: Mehrere Drucker wurden entlassen, darunter Josef Weingärnter, der es laut Schindlers Aufzeichnungen „faustig hinter den Ohren“ gehabt haben soll. Vielleicht ein Hinweis darauf, dass er möglicherweise als einer der Anführer der Proteste galt. Er richtete nämlich wenige Tage vor seiner Entlassung Geldforderungen an Schindler.

Die Arbeit in der Färberei ruhte bis etwa zum 8. Oktober 1871. Danach wurde der Betrieb fortgesetzt, jedoch ohne Zugeständnisse an die streikenden Arbeiter. In einem erhaltenen Brief wird Schindler zum erfolgreichen Ende des Streiks beglückwünscht, verbunden mit der Hoffnung, dass die Arbeiter den „verursachten Schaden“ ersetzen würden.

Der Streik von 1871 ist ein frühes Beispiel für Arbeitskonflikte in der Harder Industriegeschichte. Er verdeutlicht nicht nur die schwierigen Bedingungen in der Textilproduktion des 19. Jahrhunderts, sondern auch, wie Arbeiter begannen, ihre Interessen gegenüber mächtigen Unternehmern zu artikulieren – wenn auch mit begrenztem Erfolg.

Gastautorin Eva Fink

Kontakt:

Dr. Nicole Ohneberg
gemeindearchiv@hard.at
05574 697-629

